

Am ersten Sonntag nach Neujahr, der noch zur Weihnachtszeit gehört, sind wir noch einmal eingeladen, über Weihnachten und seine Bedeutung nachzudenken, und zwar nicht anhand des Textes von der Geburt im Stall, von den Engeln und Hirten, sondern anhand des Prologs des Johannesevangeliums. Dieser Text spricht nicht sosehr die Gefühle an, sondern den Verstand. Er erklärt Weihnachten theologisch und philosophisch.

Philosophisch ist vor allem der Anfang: Da wird der, der „Fleisch“ geworden ist, Logos, das Wort genannt. Das Wort war immer schon, so wie Gott immer schon war. Der Evangelist sagt damit: Wir sollen nicht meinen, dass Jesus und Gott zwei Götter seien, die nebeneinander existierten, und auf einmal hätte es sich einer von beiden überlegt, Mensch zu werden. Nein, das Wort war Gott, es war in Gott, aber es war noch nicht ausgesprochen.

Wenn wir Worte sprechen, dann ist immer mehr oder weniger von uns selber drin. Viele Wort sind vielleicht Bla Bla, dann ist vielleicht nichts von uns drin (oder doch??), hoffentlich nicht unsere Dummheit! Aber im besten Fall sind in dem Wort, das wir sprechen, wir selber drin. So ist es jedenfalls mit dem Wort, das Fleisch geworden ist: Da war Gott selber drin. Gott teilt sich selbst in diesem Wort mit. Schon jetzt dürfen wir uns daran erinnern, dass später anstelle des Wortes „Wort“ das Wort „Liebe“ steht. Da ist dieser philosophische Gedankengang vielleicht leichter verständlich: In der Liebe ist der drin, der liebt.

Das Wort ist also Fleisch geworden. „Fleisch“, damit meint der Evangelist: Gott hat sich für sein Kommen in die Welt nicht irgendwelche exklusiven Bedingungen ausgesucht, sondern er hat die Bedingungen angenommen, unter denen der Normalsterbliche leben muss: essen, trinken, müde sein und Wehwehchen haben und manchmal auch Schmerzen, ja sogar sterblich sein. Und auch die psychischen Bedingungen, die nicht immer erfreulich sind: sich freuen können aber auch Sehnsucht haben, erfolgreich sein, aber auch Enttäuschungen erleben, Hoffnung schöpfen, aber auch über Abschiede trauern. Das alles mit diesem Ausdruck „Fleisch“ gemeint. Keine Ausnahme, kein Privileg: alles was zum irdischen Dasein dazugehört. Ganz Mensch.

Allerdings nennt man Jesus auch den exemplarischen Menschen. Er hat unter den Bedingungen, die das Menschsein ausmachen, das Beste gemacht. An ihm können wir ablesen, was man auch unter den suboptimalen Bedingungen des Fleischlichen machen kann.

Dann kommt der Evangelist darauf zu sprechen, warum Gott eines gewählten Tages dieses Wort ausgesprochen hat: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sein.“

Es gibt also die Möglichkeit, durch den Glauben an dieses Wort, die nicht-optimalen Bedingungen des Fleisches unschädlich zu machen und göttlich zu werden, und zwar nicht erst im Tod, sondern schon mitten im Leben. Das ist mit „wiedergeboren“ gemeint, wenn davon in der Bibel die Rede ist. Unschädlich meint nicht, dass man das Kranksein, Grantigsein, Angsthaben, Sterben ganz überspringen kann, aber dass man mit ihnen so umgehen kann, dass man nicht zerstört wird, sondern bewahrt bleibt und das ewige Glück finden kann.

Weihnachten, was Gott darin gezeigt, nein: gegeben hat, ist also ein „Wahnsinns-Angebot“. Nichts und niemand kann so etwas bieten: dass sogar das Sterbliche letztlich entmachtet wird. Die menschlichen Möglichkeiten mögen sehr weit gehen und können den Anschein erwecken, dass die Gebrechlichkeit des Irdischen und die Hinfälligkeit des Fleisches ausgetrickst werden können, aber letztlich die irdischen Götter immer machtlos und können nicht das, was Gott uns zugesagt hat: dass wir Kinder Gottes, göttlich werden.

Am Schluss finde ich dann den interessanten Hinweis: „Das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit durch Jesus Christus“. Das war ja das große Thema und die Bekehrung des Paulus, dass man das nicht erzwingen kann, auch wenn man noch so perfekt ist in der Befolgung der

göttlichen Gebote, der Thora, sondern dass es Gnade ist, als Kind Gottes angenommen zu sein. Das war schon ein Seitenhieb für jene, die auch zur Zeit des Evangelisten das Gesetz an die oberste Stelle setzten und meinten, dass man sich quasi selbst erlösen, göttlich machen könne.

Jesus Christus ist das Wort, das Wort Gottes, in dem ER Fleisch geworden ist. In IHM hat Gott gesagt, wie man trotz der Nebenwirkungen der „Fleischlichkeit“ nicht untergehen muss. Zugang dazu bekommen wir durch den Glauben: das heißt: das Herz geben. Dann wird uns das Göttliche geschenkt, das unsterblich ist.

*Pfr. Arnold Faurle*